



Lia Rumantscha
Walsertvereinigung
Pro Grigioni Italiano

Cazis, 16 ottobre 2010

«Convivenza – gemeinsam en grigioni»

Discorso di Sacha Zala, presidente Pgi
Rede von Sacha Zala, Präsident Pgi

Care e cari con-grigionesi!

Quest'estate, vedendo che l'organizzazione dell'odierna manifestazione «Convivenza» si faceva sempre più concreta ho cominciato a riflettere su quanto mi sarebbe stato a cuore dirvi oggi. Erano i giorni attorno al 1° agosto e con uno spirito – lo ammetto! – un po' kitsch, tra me e me avevo sviluppato il filo di un discorso che ricalcava le retoriche patriottiche dei miei predecessori alla presidenza della Pro Grigioni Italiano su su fino al 1918, all'anno della nostra fondazione: i Grigioni piccola Confederazione, nella più grande Confederazione, modello pacifico di convivenza tra lingue, culture e fedi diverse. Modello paradigmatico per una concezione nazionale basata sul concetto politico e volontaristico della Nazione. Sì, proprio i Grigioni che già all'epoca delle Tre Leghe (Drei Bünden) erano una specie di perfetta «Suisse en miniature», e racchiudevano in sé già la formula per il successo dell'idea stessa della Svizzera.

«Ja», dachte ich diesen Sommer in der feierlichen Erstaugust-Stimmung, «am 16. Oktober werde ich in Cazis den bewährten patriotischen Diskurs des friedlichen Bündner Zusammenlebens dreier Kulturen, die Beschwörung unserer Willensnation, ja wahrlich: den schweizerischen und den bündnerischen Sonderweg des Sprachfriedens in meiner Rede zelebrieren.»

Ich kann diese Rede heute *nicht* halten. Die Debatte der letzten Tage hat mich und Italienischbünden zuerst ganz sprachlos gemacht, ja in der Tat: *Sprach-los*. Unsere Sprache soll im Kanton faktisch liquidiert werden. Da muss ich hier und jetzt sagen: *Basta!* – Bis hier und nicht weiter.

Ich kann also heute nicht mehr auf dem Boden von wissenschaftlichen Studien elegant fechten. Nein. Die Debatte in der Arena zwingt mich zur rhetorischen Aufrüstung und ich muss mich heute dem polemischen Arsenal bedienen und ich werde es gleich tun.



Was mich in dieser unsäglichen Debatte am meisten verwundert, sind nicht die verbalen Entgleisungen des Präsidenten von Graubünden Ferien, sondern das weitgehende Fehlen eines allgemeinen Aufschreis. Ja, auch von uns selbst!

Ehi, soras e frars rumantschs! – ehi, Bündner Patrioten! Hat niemand die Perversion gesehen?! – Man höre und staune:

Der Direktor einer US-amerikanischen Firma verlangt, dass man in Graubünden zwei kantonale Sprachen gleich liquidieren soll, *weil* er ausserkantonale Immigranten in Graubünden ansiedeln will. *Wow!*
[Beifall]

Die zweite bemerkenswerte logische Leistung ist folgende:

«Rätoromanen und Italienischbündner sprechen schlecht Deutsch.» *Daher* soll *Englisch* als Erstsprache unterrichtet werden. *Wow!*
[Beifall]

Das grundsätzlich Absurde und absolut Tragische, das hinter diesem Denken steht, ist die larmoyante Meinung, dass die Deutschbündner durch die kantonale Sprachenpolitik benachteiligt seien.

Zynischer geht es nicht mehr.

Wir Italienischbündner leisten tagtäglich eine unglaubliche Integrationsleistung, damit dieser Kanton in zentralen Bereichen friedlich faktisch nur auf Deutsch funktionieren kann.

Sind sie sich bewusst, dass wir in unserem *eigenen* Kanton in wichtigsten Bereichen, wie zum Beispiel der Bildung, mitnichten jene Dienstleistungen des Staates erhalten, die uns die Verfassung garantiert? Dienstleistungen, für welche wir *gleich viel* Steuern zahlen, aber die wir *nicht* erhalten.

Die Verfassung garantiert uns viele, weitgehende, ja *alle* Rechte, aber im Namen der «convivenza» haben wir seit jeher auf Vieles verzichtet, damit der Frieden erhalten bleibt.

Als Dank für diese immense Integrationsleistung, die konstitutiv für den Zusammenhalt des Kantons ist, werden wir heute – wir Italienischbündner und wir Rätoromanen – in die Rolle von «*aborigines*» entmündigt und als Kulisse für Graubünden Ferien als wilde, folkloristische Ureingeborene inszeniert.
[Beifall]

Wir Rätoromanen und wir Italienischbündner sind heute verletzt und traurig.

Soll aus unserem Kanton, aus den ehemals stolzen Drei Bünden, wirklich dieses trostlose «Indianer-Reservat» entstehen, das Graubünden Ferien mit der neuen hegemonialen Sprachenpolitik ihres Präsidenten bauen will?
Wollen wir wirklich unsere eigene bündnerische Mehrsprachigkeit platt walzen und der deutschen gleichschalten?



Liebe Mit-Bündnerinnen und liebe Mit-Bündner: Wir müssen *jeden* Tag dafür sorgen, dass in Graubünden eine «convivenza» – ein *Zusammenleben* – möglich ist, statt jenen Kräften zu folgen, die leichtsinnig mit der Anzettelung eines Sprachenkonfliktes die «convivenza» für uns in einem Kampf um die «sopravvivenza», in einem Kampf um das *Überleben*, verwandeln wollen.

Ich bin stolz als Italienischbündner ein wahrer Bündner zu sein.
Und ich bin sicher, dass immer noch die grosse Mehrheit der Bündnerinnen und Bündner mit mir friedlich in unserem schönen Kanton zusammenleben will.

Viva la Convivenza, viva la Grischa!
[Grosser Beifall]



Il discorso è scaricabile al seguente indirizzo:
<http://www.pgi.ch/doc/convivenza.mp3>